**«DAS MAGAZIN»
ist die wöchentliche Beilage
des «TAGES-ANZEIGER»,
der «BASLER ZEITUNG»,
der «BERNER ZEITUNG» und
von «DER BUND»**

HERAUSGEBERIN
Tamedia Publikationen
Deutschschweiz AG, Werdstrasse 21,
8004 Zürich
Verleger: Pietro Supino

REDAKTION Das Magazin
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 41 11
E-Mail: redaktion@dasmagazin.ch

Chefredaktion: Bruno Ziauddin,
Barbara Achermann
(Stv. Chefredaktorin)
Redaktion: Sven Behrisch,
Mikael Krogerus, Nina Kunz
Artdirektion: Nathan Aebi
Bildredaktion: Carmen Brunner,
Maria Leutner
Abschlussredaktion: Severin Bruttin,
Isolde Durchholz
Redaktionelle Mitarbeit:
Sascha Britsko, Anja Conzett,
Christof Gertsch, Ursina Haller,
Max Küng, Trudy Müller-Bosshard,
Christian Seiler
Honorar: Marina Ambrogio-Donati

VERLAG Das Magazin
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 41 11

Leitung Nutzermarkt: Marc Isler
Leitung Abo-Service: Aranzazu Diaz
Goldbach Premium Publishing AG:
Philipp Mankowski (Managing Director)
Adriano Valeri (Director Client Sales)
Sales Administration Print:
Mara Grassi (Division Manager)
Anzeigen: Goldbach Premium
Publishing AG
Seestrasse 39, 8700 Küsnacht
Telefon +41 44 248 42 30
anzeigen@dasmagazin.ch
www.goldbach.com
Trägertitel: «Tages-Anzeiger»,
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Tel. 044 404 64 64
abo@tagesanzeiger.ch;
«Berner Zeitung», Tel. 0844 844 466
abo@bernerzeitung.ch;
«Basler Zeitung», Tel. 061 639 13 13
abo@baz.ch;
«Der Bund», Tel. 0844 385 144
abo@derbund.ch
Nachbestellung:
redaktion@dasmagazin.ch

Ombudsmann:
Ignaz Staub, Postfach 318, 6330 Cham 1
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

**Bekanntgabe von namhaften
Beteiligungen der Tamedia
Publikationen Deutschschweiz AG
i.S.v. Art. 322 StGB:**
DZZ Druckzentrum Zürich AG,
LZ Linth Zeitung AG,
Tamedia Abo Services AG,
Tamedia Basler Zeitung AG,
Tamedia ZRZ AG,
Zürcher Oberland Medien AG

Ein Angebot von Tamedia

ANDREAS STRÖBL (56) ist Puppenspieler der «Augsburger Puppenkiste». An den Fäden in seiner Hand hängt das ganze Leben seiner Figuren.

Am liebsten mag ich Tage, an denen wir zwei Vorstellungen spielen. Da kann ich ausschlafen. So um neun stehe ich auf, mache Yoga und Liegestütze. Dann frühstücke ich und erledige dies und das. Erst um vierzehn Uhr muss ich in der «Puppenkiste» sein.

Zuerst bauen wir die Kulissen der Nachmittagsvorstellung auf und legen die Requisiten bereit. Die Marionetten hängen wir in der Reihenfolge ihres Auftritts an Metallhaken. Danach schaue ich nochmals auf meinen Rollenzettel. Da steht, wo meine Figur wann was macht und wann ich welches Kulissenelement wohin schieben muss.

Kurz vor der Vorstellung erklimme ich die Leiter zur Spielbrücke. Von hier oben – in fast drei Meter Höhe – senke ich meine Marionette noch im Dunkeln auf die Bühne hinab. Dabei lausche ich auf das «Klack» ihrer hölzernen Füsse auf dem Bühnenboden. Wenn ich es höre, weiss ich, dass sie nicht mehr schwebt, also gut steht. Schulter an Schulter stehe ich auf der Brücke mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Meist sind wir zu fünft, je nach Stück und Szene. Gerade spielen wir «Rumpelstilzchen», demnächst «Die kleine Hexe». Da bin ich mal die kleine, mal die Oberhexe.

Ich muss sehr genau wissen, wo und wie ich beim Spielkreuz hingreife, um meine Puppe zum Beispiel die Hand heben zu lassen. Jede Marionette hat mindestens zehn Fäden. Alle davon sind übrigens mit exakt sieben Knöpfen am Spielkreuz befestigt. Das soll Glück bringen. Und natürlich auch die Fäden fixieren.

Schon kleinste Fingerbewegungen übertragen sich unten auf die Figur. Man darf also nicht zu viel machen. Am schwierigsten ist die Technik für den vorderen Kopffaden, mit dem sich der Kopf heben und seitlich drehen lässt.

Wenn man neu anfängt, heisst es üben, üben, üben, wie bei einem Musikinstrument. Man bekommt auch eine «kurzgefädelte» Übungspuppe für zu Hause. Ich habe meinen Prinzen aus «Dornröschen» seit fast einundzwanzig Jahren. Aber irgendwann muss man nicht mehr über Technik nachdenken. Man kann sich darauf konzentrieren, den Charakter der Figur in ihren Bewegungen auszudrücken. Wie lebendig sie wirkt, liegt in meiner Hand – und in ihrer Stimme, die von einer Tonaufnahme kommt. Auch ich habe schon viele Rollen eingesprochen, etwa den Feuergott in «Der Ring des Nibelungen».

In der Pause bauen wir die Bühne für den zweiten Teil um. Danach hänge ich mich gern an die Spielbrücke, um den Rücken zu dehnen. Wir stehen ja ständig vornübergebeugt. Und dann klingelt es auch schon, und das Publikum strömt wieder herein. Als ich zehn war, sass ich selbst im Zuschauerraum und sah «Die kleine Hexe». Dass ich sie heute spiele, in der Inszenierung von damals, fühlt sich hie und da seltsam an, auch wenn ich es nicht Vorbestimmung nennen will.

Neulich hat mich jemand gefragt: «Ist das ein Beruf?» Vom Köpfeschnitzen bis zum Kulissenschreinern: Wir machen alles selbst, je nach Talent. Eine meiner Aufgaben ist auch das Verwalten der Figurenarchive. Fünf- bis sechstausend Puppen hängen da, alle gut geschützt in Plastikhüllen.

Nach der Vorstellung machen wir Manöverkritik und bereiten den Abend vor. Da spielen wir gerade Kabarett. Ich esse noch was, und bald stehe ich wieder in der Höhe, sehe die Szenen und Landschaften von oben, hauche meiner Figur Leben ein und lasse sie durch die Welten wandern. Dabei bin ich auch auf Pannen gefasst. Der Puppe eines Kollegen fiel mal der Kopf ab. Dass sich etwas verhängt, passiert öfters. Manchmal hilft nur: abschneiden und neu anknüpfen. Deshalb trage ich immer eine Schere in der Hosentasche.

Wenn der Schlussapplaus verstummt, so um 22 Uhr, radle ich heim. Dort mache ich mir einen Yogi-Tee, sinke ins Sofa und schaue Talkshows. Bis ich schlafe, wird es oft zwei Uhr, vorher bin ich noch viel zu wach.

Protokoll MIRJAM OERTLI
Bild PRIVAT